

Hölderlin, Friedrich: Der Neckar (1826)

1 In deinen Thälern wachte mein Herz mir auf
2 Zum Leben, deine Wellen umspielten mich,
3 Und all' der holden Hügel, die Dich,
4 Wanderer! kennen, ist keiner fremd mir.

5 Auf ihren Gipfeln löste des Himmels Luft
6 Mir oft der Knechtschaft Schmerzen; und aus dem
7 Thal,
8 Wie Leben aus dem Freudebecher,
9 Glänzte die bläuliche Silberwelle.

10 Der Berge Quellen eilten hinab zu dir,
11 Mit ihnen auch mein Herz, und Du nahmst uns mit
12 Zum still erhabnen Rhein, zu seinen
13 Städten hinunter und lust'gen Inseln. —

14 Noch dünkt die Welt mir schön, und das Aug'
15 entflieht,
16 Verlangend nach den Reizen der Erde, mir
17 Zum goldnen Pactol, zu Smyrna's
18 Ufer, zu Ilios Wald. Auch möcht' ich

19 Bei Sunium oft landen, den stummen Pfad
20 Nach deinen Säulen fragen, Olympion!
21 Noch eh' der Sturmwind und das Alter
22 Hin in den Schutt der Athenertempel

23 Und ihrer Gottesbilder auch dich begräbt;
24 Denn lang schon einsam stehst du, o Stolz der Welt,
25 Die nicht mehr ist. Und o ihr schönen
26 Inseln Ioniens! wo die Meerluft

27 Die heißen Ufer kühlt und den Lorbeerwald

28 Durchsäuselt, wenn die Sonne den Weinstock wärmt.
29 Ach! wo ein goldner Herbst dem armen
30 Volk' in Gesänge die Seufzer wandelt,

31 Wenn sein Granatbaum reift, wenn aus grüner
32 Nacht
33 Die Pomeranze blinkt, und der Mastirbaum
34 Von Harze träuft, und Pauck' und Cymbel
35 Zum labyrinthischen Tanze klingen.

36 Zu euch, ihr Inseln! bringt mich vielleicht, zu euch,
37 Mein Schutzbott einst; doch weicht mir aus treuem
38 Sinn
39 Auch da mein Neckar nicht mit seinen
40 Lieblichen Wiesen und Uferweiden.

(Textopus: Der Neckar. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4027>)